

Später ...

Von unseren Erziehungsfehlern und



ennen Sie das? Ist Ihnen dies kleine Wörtchen „später“ auch so bekannt wie mir?

Was verschiebe ich nicht alles auf später. Der Besuch im Altenheim, das dringende Telefongespräch, den versprochenen Brief, das klärende Gespräch mit meinem Ehemann, Zeit für meine Kinder, die längst fällige Kalorienreduzierung, den dringenden Arztbesuch, das notwendige Bibelstudium. Die Aufzählung könnte ich fortführen.

Ich bin Experte darin, alles das aufzuschieben, was mir gerade unangenehm ist, oder wozu ich einfach keine Lust habe. Häufig passiert mir das bei der Erziehung unserer Kinder.

Vor meiner Hochzeit machte ich mir wenig Gedanken über Kindererziehung. Als gute Mutter würde ich meinen Kindern schon alles ordentlich erklären, außerdem hatte mein Ehemann in seinem Studium zu diesem Thema so einiges gelernt. Warum sich jetzt schon Gedanken machen, das hatte Zeit bis später.

Doch dann kam alles ganz anders. Meine Kinder konnten meine Erklärungen nicht akzeptieren, der Ehemann war

meistens nicht greifbar, und außerdem funktionierten seine Vorschläge nur in der Theorie. Nun musste ich mir Gedanken machen. Heute und nicht später. Meiner mangelnden Konsequenz war ich mir bewusst. Wie oft hatte ich Strafen angedroht und dann war es mir einfach zu anstrengend, eine Sache durchzuziehen. Wir hatten ein offenes Haus. Es war für alle Anwesenden viel einfacher und friedlicher wenn ich die Dinge weiterlaufen ließ und nachgab. Doch es war ein fauler Friede, das wusste ich und so beschloss ich eines Tages, endlich zu meinen Worten zu stehen. Es kam der Tag, die Situation, wo unser ältester Sohn das Spiel „Wer hat die stärksten Nerven“ oder „Einer wird gewinnen“ mit mir spielte. Er besaß den Ehrgeiz, unbedingt als Sieger aus diesem Duell hervorzugehen. Alle meine noch so liebevollen Erklärungen und Ermahnungen blieben erfolglos. Ich bin keine Mutter, die schnell aus der Haut fährt, doch jetzt sah ich als letzten Ausweg eine so genannte pädagogische „Handauflegung“ angebracht. Vor kurzem hatte ich in einem dieser schlaun Erziehungsbücher gelesen, dass man einem Kind nicht aus dem Effekt heraus einen Klaps geben soll. Doch was sollte ich machen? Mein Adrenalinpiegel war bedenklich gestiegen, würde ich jetzt strafen, so diente das hauptsächlich dazu, mich selbst abzureagieren. Ich kam mir dann auch noch besonders gut vor, als ich zu Jens sagte: „So, jetzt gehst du eine Weile in dein Zimmer, danach bekommst du deine Schläge.“

Erst später wurde mir schmerzlich bewusst, was ich



wie Gott mit seinen Kindern umgeht

damit uns beiden angetan hatte. Für den Jungen gab es keine Zweifel, dass er nun doch das „Spiel“ verloren hatte. Schuldbewusst schlich er in sein Zimmer, doch schon bald stand er vor mir, um sich die verdiente Strafe abzuholen. Er wollte es endlich hinter sich bringen, nicht auf später warten. Doch ich blieb so lange hart, bis mein Zorn einigermaßen verraucht war. Haben Sie schon einmal ein Kind - wenn überhaupt- ohne Emotionen geschlagen? Am liebsten hätte ich ihn in den Arm genommen, gesagt: „Okay, es ist alles wieder gut“, doch wir mussten da jetzt durch, obwohl mein Herz mir etwas anderes sagte. Ich bin mir nicht sicher, für wen die Strafe schmerzhafter war, für Jens oder für mich. Nicht, weil ich so heftig zugeschlagen hätte? Nein, wir haben unsere Kinder nie geprügelt. Aber es schmerzte mich einfach unheimlich, dass es so weit kommen musste und ich keine andere Erziehungsmöglichkeit für mein Kind gefunden hatte. Denn Schläge sind sehr demütigend für ein Kind. So ein „später“ gab es nicht zum zweiten Mal.

Ich habe mich gefragt, wie das zwischen Gott und mir aussieht. Gibt es bei Gott auch dieses „später“? Schließlich bin ich ja sein Kind, das er erzieht und ich kann sicher sein, er ist der allerbeste Pädagoge. Er ist nicht schnell im Strafen, ihm rutscht nicht einfach die Hand aus. Und immer ermahnt er mich vorher - mehrmals, voller Liebe. Zu Kain sagte er: „Siehe die Sünde lauert vor der Tür, nach dir hat sie Verlangen, du aber herrsche über sie.“

Bewusst oder unbewusst treibe ich mit Gott auch manchmal dieses Spiel. „Mal sehen, wie weit ich gehen kann“. Weil Gott ein Gott ist, der langsam zum Zorn und groß an Güte ist, scheint es ab und zu, als würde er meinen Ungehorsam akzeptieren. Aber auch bei Gott ist einmal das Maß voll.

Wenn ich immer und immer wieder alle Ermahnungen ignoriere, schlägt er härtere Töne an. Manchmal erst später, wenn ich es vielleicht schon vergessen oder verdrängt habe. Ich bin mir aber ganz sicher: Gott schmerzt es unheimlich, bis in sein Herz hinein, wenn er mich strafen muss. Er tut es nur, weil es für meine Charakterbildung und geistliche Entwicklung notwendig ist.

Vielleicht hat Gott uns in verschiedenen Lebensbereichen schon mehrmals ermahnt - z.B. durch unser Gewissen. Doch wir trotzen ihm und denken, es sei in Ordnung, er habe es übersehen, es gäbe kein Nachspiel. Doch das ist eine Täuschung. Dabei hat seine Strafe häufig mit dem Prinzip von Saat und Ernte zu tun. Strafe bedeutet dann, ich erfahre die Folgen dessen, was ich selber verursacht habe. Später, an dem großen „Erntetag“ Gottes, wenn ich vor ihm stehe, werde ich erkennen müssen, welchen Schaden meine eigensinnigen Wege, mein Ungehorsam bewirkten. Von mir längst vergessene Lebenssituationen werden mir schmerzlich bewusst werden. Ich hoffe auf mildernde Umstände - auch für meine Erziehungsfehler. Und wieder einmal wird mir bewusst, wie

sehr ich auf seine Gnade angewiesen bin. Und seine Gnade ist überreich. Sie ist weitaus größer als sein Zorn (2. Mose 20,5b-6).

Aber auch das andere wird es geben: den Lohn. Darauf freue ich mich. Bei Gott geht überhaupt nichts verloren. Alles, was ich in die „Himmelsbank“ investiert habe, hat reiche Frucht gebracht. Alles ist bei ihm registriert, auch wenn es hier und heute keiner bemerkt hat. Wie oft habe ich hier vielleicht auf ein „Danke schön“ meiner Kinder gewartet, war entmutigt, habe aber trotzdem nicht aufgegeben. Alle Tränen, die ich um sie weinte, alle Gebete, die für sie zu Gottes Thron aufstiegen, alle Ermahnungen, vielleicht auch der Klaps auf dem Po - all das kann sich segensreich auf meine Kinder ausgewirkt haben und ich werde dafür Lohn empfangen.

Mit Gottes Hilfe will ich das „Heute“ nutzen, damit ich mich „später“ an einer reichen Ernte erfreuen kann. Und ich bin gespannt auf „später“. Sie auch?

Magdalene Ziegeler